

Abonnement
auf die Bonner Zeitung mit
Morgenblatt in Bonn (einfachste
Druckerei) 4 M. 50 Pf. vierter
Jahrgang; bezgl. bei allen preussischen
Postämtern 4 Mark 50 Pf.

Die Bonner Zeitung erscheint
Wochentags zweimal, Sonntags einmal.
Edition:
Münsterplatz Nr. 12.

Bonner Zeitung.



Einundachtzigster Jahrgang.

Nr. 53.

Druck und Verlag von v. Reuter (Germann Reuter).

Bonn, Freitag, 22. Februar Nachmittags.

Berantwortlicher Redakteur: Hermann Reuter.

1839.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 21. Febr.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstes geheißen:
Dem Ober-Telegraphen-Secretar a. D. Hesse zu Dortmund den Kosten
Ader-Orten vierter Klasse; dem Postsekretär a. D. Kunze zu Minden
i. W., dem Telegraphen-Secretar a. D. Möller zu Frankfurt a. Main,
Böhmer zu Bonn, und dem Postsekretär a. D. Büsching zu Köln im
Kreise Pforzheim den Königlichen Kronen-Orten vierter Klasse; sowie den
Postcommiss.-Commissar Kreuzburg zu Münster i. W. den Charles
als Postcommiss.-Commissar-Kath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 21. Febr. Die Wiedereinbringung des clericalen Schulamts hat in einem anfänglichen Theil der katholischen Lehrerwelt große Erregung hervorgerufen, die, wie es der ultramontane Terroristus gütlich, sich durch mannißche Kundgebungen äußert. Die katholischen Lehrertheile kennen man das von der Geistlichkeit ausserlegte drückende Joch und schenkt sich durchaus nicht einer Verklärung der Abhängigkeit. Anregungen katholischer Lehrer, namentlich vom Lande, die der „Cres. Blg.“ aufzeigen, führen bittere Klagen darüber, wie sie heute, die Windhorst's Forderungen erfüllt sind, die Lehrer vielfach von den Geistlichen bedrängt wird. Dem genannten Blatt wird z. B. von einem katholischen Lehrer aus dem Lande geschrieben: „Windhorst hat also keinen Schulamt eingebraucht. Jeder Lehrer, der noch das geringste Selbst- und Standesgefühl besitzt, muß es empören, daß man gerade seinen Stand für geeignet hält, in clericalen Fesseln gehüllt zu werden. Wie angenehm diese anfühlen, davon weiß mancher Lehrer ein Leidchen zu führen. Jetzt möchte ich darauf hinweisen, wie von clericaler Seite in letzter Zeit der Verlust gemacht wird, uns Lehren den Antrag Windhorst als ganz harmlos darzustellen. Es ist angenommen, daß man im Abgeordnetenhaus bei Begründung des Antrages dieselbe Tätilt verfolgen wird. Lassen wir uns nicht beeilen, sondern erheben wir uns, es ist gewiß kein Feind, wie ein Mann, um gegen diesen Antrag, der doch wohl vernünftiger Forderung übertrifft, energisch Stellung zu machen. Das beliebt Amanthus sitzt darf uns nicht abscheiden, weil es ist bei diesem Antrag um nichts anderes als um Bekämpfung clericaler und anderer Herrschaftsgrüne handelt, die mit unserer Glaubenslehre wohlauf nicht im Einklang gebracht werden können. Es mag uns nicht gelingen, daß der Antrag nicht durchsetzt, nein, es muß dieser Partei, welche uns gleichsam als Freunde in der Rente die Freuden predigen will, ein für allein die Luft benommen werden, ihre beigebrachten Hände nach uns auszuschrecken.“ Aus unter den katholischen Geistlichen gibt es solche, welche nach dem Einfluß, den der Windhorst'sche Antrag dem Clerus in der Schule geworfen will, durchaus nicht gehen und diesen Antrag entschieden missbilligen.

* Berlin, 21. Febr. Wie lesen in der „Nat. Blg.“: „Die Staatsberatung im Abgeordnetenhaus schreibt höchst langsam fort, und das kann nicht anders sein, wenn sie durch so überflüssige Anregungen aufgehalten wird, wie diejenige des Abg. Dr. Arentz, welcher von dem Minister des Innern politisches Einbrechen gegen den Extrablatt Schweden verlangt. Der lehrte ist von uns und ihm wiederholt genehmigt worden, und wir wissen, daß auch unterstellt auf diejenige Absölfe hingewiesen werden, ihre beigebrachten Hände nach uns auszuschrecken.“ Aus unter den katholischen Geistlichen gibt es solche, welche nach dem Einfluß, den der Windhorst'sche Antrag dem Clerus in der Schule geworfen will, durchaus nicht gehen und diesen Antrag entschieden missbilligen.

* Berlin, 21. Febr. Wie lesen in der „Nat. Blg.“: „Die Staatsberatung im Abgeordnetenhaus schreibt höchst langsam fort, und das kann nicht anders sein, wenn sie durch so überflüssige Anregungen aufgehalten wird, wie diejenige des Abg. Dr. Arentz, welcher von dem Minister des Innern politisches Einbrechen gegen den Extrablatt Schweden verlangt. Der lehrte ist von uns und ihm wiederholt genehmigt worden, und wir wissen, daß auch unterstellt auf diejenige Absölfe hingewiesen werden, ihre beigebrachten Hände nach uns auszuschrecken.“ Aus unter den katholischen Geistlichen gibt es solche, welche nach dem Einfluß, den der Windhorst'sche Antrag dem Clerus in der Schule geworfen will, durchaus nicht gehen und diesen Antrag entschieden missbilligen.

Der Stern der Anthold.

Bon 12) Von Adolf Streitfuß.

(Nachdruck verboten.)

„Keiner von uns wagte noch ein Wort, wir schwiegen zurück, in der Nähe versammelten wir uns; aber die Durchbrüche, welche wir alle vor Exzellens hatten, war so groß, daß noch immer Niemand wagte, offen auszuwählen, was alle dachten. Es wurden wohl kaum unsicherhafte Anhänger gesucht, aber Niemand wagte, offen mit der Sprache herauszugehen, selbst nicht der Götter, der doch mit dem Mund sonst immer vorweg war.“

Am folgenden Morgen kamen von weither, von den entfernten Gütern die Herrenhöfe nach Schloß Wornig, um der Verlobten die letzte Ehre zu erweilen und dem Leichenbegängnis beizuwollen. Exzellens, Baron Johann und Baron Robert, Ihr Herr Vater, der steht am Abend von Schloß Wornig angelommen war, empfingen im großen Saal die Ehre.

„Zwölf Männer aus dem Dorf trugen dann den Sarg vom Schloß nach dem Dorf hinunter zur Kirche. Hinter dem Sarge gingen Exzellens, zu seiner Rechten Baron Robert, zu seiner Linken Baron Johann, dann kamen alle die vornehmen Herrenhöfe, die ganze Adel aus der weiten Umgegend, den Schluß des langen Boges machte die Schlossherrenhöfe. Der Götter ging neben mir. Als wir aus dem Dorf traten und in der breiten Buchenallee den langen, glänzenden Zug überholen konnten, wendete sich der Götter zu mir und flüsterte mir zu: „Ob wohl die höchste, schwindhafte Kammerlung im Leben gedacht hat, daß ihrem armen Leichnam solche Ehre widerfahren sollte?“

„Nach der Beisetzung der Leiche in der Familiengruft und dem Gottesdienst, mit dem die Feierlichkeit geschlossen wurde, nahmen die Herrenhöfe ein Gehöft im Schloß ein, dann haben sie nach allen Himmelsrichtungen hin wieder fort. Eine Stunde später verließ auch Exzellens das Schloß; ich hatte zurück den Befehl erhalten, Exzellens auf der Reise zu begleiten; ich war noch im letzten Augenblick wurde endet bestimmt, ich mußte im Schloß bleiben, Exzellens reiste allein.“

„Nach ein paar Tagen verbrachte sich plötzlich im Schloß das Gericht, zwischen Exzellens und dem Herrn Obersten von Warneburg, habe in D. ein Duell stattgefunden, in welchem der Herr Oberst tödlichgeschossen worden ist; der Götter brachte die Richter mit aus S., er batte sie von dem Herrn Doctor Tief selbst geholt.“

„Wie Diener waren alle tief entsezt; wir hatten sämlich den Herrn Oberst sehr oft gehört, er war freundlich mit uns gewesen und hatte immer gute Empfehlungen gegeben; daß er jetzt von unserem Herrn erschossen worden war, stützte uns vor diesem eine noch viel gräßere Angst ein, als wir bisher vor ihm gehabt hatten. Wir hatten in den letzten Tagen manch freies Wort über das Leichenbegängnis und den Tod des alldigen Fräuleins

gestanden hat! Wie aber, wenn sie in einer Zeitung stand und in einer andern nicht?“

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck erfreut sich, wie der „B. B. B.“ vor zuverlässiger Seite gemeldet wird, zur Zeit eines so vorzüglichen Wohlsteins, daß er sich dahin äußerte, bis zum Eintritte der wärmeren Jahreszeit, resp. bis zum Schluß des Parlamentswochen in Berlin verbleiben zu wollen.

* Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie gemeldet, am 23. d. auf der russischen Botschaft und außerdem am 2. März auf der italienischen und am 6. März auf der französischen Botschaft speien.

* Die „Röde. Allg. Blg.“ schließt einen Artikel zur Erinnerung an die heute vor zwei Jahren stattgehabten Wahlen, welche die gegenwärtige Reichstagsschmeichelei zu Stande gebracht, folgendermaßen: „Gerade die in den letzten Tagen die öffentliche Meinung beschäftigenden Symptome haben von Neuen erkannt lassen, wie man mehr denn je davon überzeugt ist, daß das vor zwei Jahren in Kraft getretene Kastellverbündnis auch ferne in Kraft bleiben mög. Das Zusammensetzen zweier Jahre bei den parlamentarischen Entscheidungen hat nur dazu beitragen können, in dieser Richtung klar zu wirken. So wird man denn heute, wo zwei Dreithsätze der Feind verlaufen sind, welche dem am 21. Februar 1887 gewählten Reichstag gestellt ist, seitdem aller wahrscheinlichen Patrioten nicht nur die Verteidigung auf die inzwischen gelehrte Art hinsehen, sondern sich auch der Hoffnung hingeben dürfen, die Gemeinsamkeit in den großen Fragen auch in der Zukunft den Sieg über die widerstreitenden Elemente davontragen zu sehen.“

* Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat heute 600.000 R. zum Neubau des Domes zu Berlin und eine Königsgroßt. sowohl formelle als confessionalische Bedenken geltend gemacht. Gegen diese werden wird sich der „Reichsbote“ mit folgenden Ausführungen:

* Die „Röde. Volkszg.“ verzögert, daß es sich beim Berliner Dom nicht sowohl um eine Kirche für eine protestantische Gemeinde, als vielmehr um eine solche für das Königshaus und die mit demselben zusammenhängenden offiziellen Feiern handelt. Der Berliner Dom hat nie, wie andere Kirchen, für eine Parochialgemeinde gelegen; die Gemeinde, welche sich um ihn gekämpft hat, ist lediglich eine Personalgemeinde, keine bestimmte Parochialgemeinde; die Stelle der Legitimen vertritt hier gewissermaßen die Königliche Familie und deshalb sind auch die an diese Kirche angehörigen Geistlichen Prediger, werden direkt vom Könige berufen und stehen auch nicht wie die anderen Geistlichen unter dem Consistorium, sondern unter dem Oberkirchenrat. Auf diese Sonderstellung des Domes gründet sich auch die Forderung, daß der Dom auf Kosten der Staatskasse gebaut wird, weil er eben nicht wie andere Kirchen Eigentum einer bestimmten Parochie und auch nicht wie die Königliche Hof- oder Schloßkapelle Eigentum der Königlichen Familie, sondern ein Gotteshaus ist, welches durch seine Beziehung zum Königshause wie sein anderes einen öffentlichen, weit über die Grenzen und Interessen einer Parochialgemeinde hinausgehenden Charakter trägt. Die Domgemeinde als solche könnte sich mit einem bescheidenen Gotteshause für ihre Bedürfnisse begnügen. Als Königliches Gotteshaus muss aber der Dom eine andere Gestalt haben, zumal er zugleich als Gotteshaus für die auswärtige evangelische Diplomatie und zu kirchlichen Feiern dienen soll. Wer soll ein solches Gotteshaus bauen? Die Gemeinde? Es gibt keine eigentliche Dom-Parochialgemeinde! Die Landeskirche? Dieselbst ist keine Mittel dazu, weil der Staat die Kirchengüter eingezogen hat. Es bleibt also Niemand anders abrig als der Staat. Er hat dazu die Pflicht, zumindest, weil der zu erbaubare Dom einen öffentlichen Charakter hat, und dann, weil der Staat die Güter der Kirche eingesogen und sich dagegen verpflichtet hat, für die kirchlichen Bedürfnisse zu sorgen. Wenn der Staat zur Erhaltung historischer monumentaler Kirchen Geld gibt, so muß er

sein Sohn gebrochen, jetzt aber verkommen wie plötzlich wieder. Wir erinnerten uns alle, daß der Herr Oberst seinen Tod gefunden habe, weil er seine Ueberzeugung aufzugeben hatte, Freulein Sabine sei gar nicht tot; die Götter, der wußte von uns, erklärte, er werde sich hören, noch ein Wort über die ganze Geschichte zu verlieren, denn er traue es unserem Herrn zu, daß dieser Ideen, der es woge über Freulein Sabines Tod zu sprechen, wie einen tollen Hund niederschlagen werde. Ein so vornehmer Herr würde sich so etwas leicht erlauben, denn gehe deshalb nicht an den Arzten.“

Wir wußten alle, daß der Götter Recht habe, zumal Exzellens ganz ruhig nach Schloß Wornig zurück; allerdings erhielt früher Exzellens eine Strafe, aber nochmals drei Monate auf der Gefangenschaft als großer Herr gelegt hatte, wurde er begnadigt, obgleich es doch seinen eigenen Schwager, einen vornehmen Herrn, tödlichgeschossen hatte. Daß hier eine Strafe, aber es war keine, das weiß ich, an den bestellt, daß ich habe Exzellens als sein Kammerdiener nach der Festung begleitet und ihn dort bestellt. Es war nur eine Schweißgutenshöfe, Exzellens konnte frei in der Festung umherwandern, Belude machen und Gesellschaft empfangen, ganz wie er wollte.“

„Des Götters Warnung hatte mich eingeholt. Nur im Geheimen, wenn zwei Kammerdiener, die redt vertraut miteinander waren, wurde noch über die heutige Geschichte des Freulein Sabine gesprochen; da erzählten wir uns dann auch, daß der Herr Oberst eine ganz sonderbare Testamente hinterlassen habe. Generäls über dasselbe habe ich nie erfahren, aber so viel weiß ich, daß der Herr Oberst dieses Testamente am Tage vor dem Duell gemacht und darin ausgedehnt aufzuführen, daß seine Ueberzeugung an Freulein Sabine noch lebe. Er soll ihr und nach ihrem Tod ihren einschirenden Kindern sein ganzes über hunderttausend Thaler betragendes Vermögen vererbt haben. Einen herdmäulchen Kloster, des Bruders gegen die Schwestern war zu widersprüchlich, zu schwachsinnig, als daß Hermann es hätte glauben könne! Allein ergaben sich nicht dennoch viele gewöhnliche Verdachtsgründe auf den einfachen Erzählung des alten Kammerdienern! War es denkbar, daß der Oberst von Warneburg so fest von dem Leben seiner Nichte überzeugt war, daß er ihr sein ganzes Vermögen hinterließ, wenn er nicht gutes Grund für seinen Glauben hatte? Und das Testamente erzählte wirklich, daran zweifelte Hermann nicht; er kannte sich ihm doch leicht, mehrheitlich sein Vater so dringend eine feste Freiheit von nur drei Monaten ersehnte. „Sie wissen Alles!“ so dachte Dabois seine Erzählung zufrieden; aber Hermann wußte noch nicht Alles, er bedurfte noch weiterer Ausführungen.

„Du sollst mir eine seltsame, abenteuerliche Geschichte erzählen, Alter“, sagte er, nachdem er längere Zeit schwieg, tief sinnend in dem großen Zimmer auf und nieder gezogen war. „Sie flingt wie ein Wärchen, wie eine milde Erdung, deren Zweck es ist, einen Schmieden auf das Landesende des strengen, hohen Geheimrats von Anthold, meines Großvaters, zu werken!“

in beiden Ausgaben pro Woche über
den Raum D. B. Stein'sche
Geschäftsanzeigen 15 Pf. (oder
Rabat); für Städte und Arbeit
Zeugende 10 Pf. Bei Bezahlung
für 3 mal das Etat einmal. Totale
Preis und Geschäftsanzeigen, die im
Dombau gefunden werden, im nächsten
Morgenblatt für 5 Pf. pro
Zeile wiederholt.

um so mehr zur Herstellung eines Gotteshauses Geld geben, welches nicht bloß für das Königshaus, sondern auch für die mit demselben zusammenhängenden, im Interesse des Staates liegenden, kirchlichen Verpflichtungen und Feierlichkeiten dienen soll. Was den Plan des Dombauers anlangt, so wird derselbe schon dem Landtag mitgetheilt werden.

* Wir lesen in dem (nationalliberalen) „Rott. v. u. f. D.“: Die Veröffentlichung des Briefwechsels Witte-Söder ist in eine Zeit, welche von weit wichtigeren Ereignissen viel zu sehr in Anspruch genommen war, so daß jene zunächst nur gering Beachtung finden konnte. Hieraus erklärt sich zum Theil, daß in den neuern Gedächtnissen über den Fall einige wechselhafte Unklarheiten und zwar, wie man noch billigem Urtheil sagen mög, zum Nachteil Söder's unterlaufen. In einem im Frühjahr 1885 spieldenden Prozeß waren Witte und Söder als Zeugen über einen Vorhang aus dem Jahre 1878 vernommen worden. In dem Erkenntniß wurde ausgeschlossen, daß Söder damals (1878) von einem Gesicht der Rache gegen seinen Amtsbruder Witte habe leiten lassen, und zum Beweise war ein Brief Söder's an Witte aus dem Jahre 1878 angezeigt. Der Prozeßverdächtige erklärte nach dem Prozeß wie auch jetzt zur Veröffentlichung des Briefwechsels Witte-Söder's nicht widerlegen, daß ein Brief aus dem Jahre 1878, wie ihn das Erkenntniß er wähnt, nicht existiere. Die veröffentlichten Briefe belassen Söder auf in der Weise, wie das Gericht annahm, und was bedenklich an ihnen ist, daß Söder's in einem Mitzungen, sich über die Aussagen desselben zu vergewissern, hat mit dem gerichtlichen Erkenntniß nichts zu thun.“

* So wird der „B. B. B.“ bestätigt, daß Herr Brandeis, der Beamte des Söder-Geschäftes in Apia, telegraphisch nach Berlin berufen ist. Bis zum Eintritt des derselben die diplomatischen Verhandlungen mit England und Amerika kaum einen nennenswerten Fortschritt machen, und jedenfalls auch die Arbeiten der Samoa-Konferenz aufzuhören werden.

* Bahreiche Haushaltungen durch Beamte der politischen Polizei haben in der vergangenen Woche wieder bei fleißigen Sozialdemokraten stattgefunden. Wie verlautet, sind der Begriff dabei viele Drucksachen in die Hände gefallen, die von außerhalb nach Berlin eingeschmuggelt worden sind.

* Der längst geplante Plan des österreichisch-ungarischen Regierung in Berlin für ihre bisher Botschaft ein eigenes Grundstück zu erwerben, wie Frankreich, Russland und England es bereits besitzen, ist jetzt zur Ausführung gelangt. Die österreichische Regierung hat jedoch das prächtige Palais des Herzogs von Radetzky, Wohlstr. 3, läufig erworbene.

* Die „National-Zeitung“ heißt die fairelle Bezeichnung Wihmann's zum Reichscommissar mit; dieselbe entspricht dem Wortlaut des betreffenden Geleys und beauftragt Wihmann, nach Wohlgabe der fairellen, ihm durch den Reichskanzler zu übermittelnden Weisungen als Commissar Ostafrika, namentlich in den unter die Verwaltung der deutsch-spatifianischen Gesellschaft gestellten Besitzungen des Sultans von Sansibar, sowie in den benachbarten, unter deutschem Schutz stehenden Gebieten des Festlandes die zur Bekämpfung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen erforderlichen Maßregeln zu treffen, für die Herstellung und Erhaltung der Ruhe und Ordnung in den bezüglichen Besitzungen und Gebieten durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel Sorge zu tragen. In der gleichzeitig veröffentlichten kurzen Instruction des Reichskanzlers an Wihmann wird gezeigt, daß die Rechte der österreichischen Gesellschaft unverändert fortbestehen und daß die Verwaltung den Organen der Gesellschaft bleibt, so weit nicht durch militärische Rücksichten Einschränkungen oder zeitweilige Suspensionen nothwendig würden. Eine Einmischung in die geschäftlichen Angelegenheiten, namentlich in die

andlige Herr Ihr Herr Vater, ganz offen mit der andigen Frau Müller darüber gehoben, daß der Herr Oberst sein Tod verhindern kann, und Sorge für ihn vorher sein werden, wenn es ihm nur gelinge, die nächsten drei Monate sich aufrecht zu erhalten. In drei Monaten seien die vierzehn Jahre verflossen, dann werde er das ungeheure Warneburgsche Erbe antreten.“

„Das war's, Herr Baron, was ich Ihnen zu erzählen hatte“, so lobt der alte Kammerdiener seinen langen Bericht. „Es hat mir schon seit langer Zeit auf dem Herzen gelegen, daß ich wohl die Pflicht habe, Ihnen oder dem Herrn Lieutenant die Geschichte zu erzählen; aber Sie waren und glaubten in der Welt hinein, daß ich meine für ihn vollauf wohl solche traurige Geschichte nicht, die sie selbst einem ersten Mann das Herz schmerzt. Deßhalb habe ich gesagt, bis Sie zurückkommen würden von Ihrer Reise, Herr Baron! Ich habe auch wohl manchmal gedacht, daß ich bestellt wurde, ehe ich Ihnen Alles erzählt habe, denn das Alter macht sich doch bei mir recht fühlbar, nun aber habe ich mir, Gott sei Dank, mein Erleben können und Sie wissen Alles.“

Wihmanns Aufmerksamkeit hatte Hermann der langen Erzählung des alten Dabois gelaszt, sie befehlte mondh. über rätselhaftes Anhören auf die duelle Familiengeschichte Vater von Anthold, und doch war ihm noch Vieles nicht ganz klar. Ging nicht aus Dabois' Worten hervor, daß dieser nicht an den Tod der englischen Sabine glaubte? Rätselhaft in der Anthold'schen Erzählung die Liebe der verlorenen Kammerdiener? Hatten der Wielcke Geheimrat Baron von Anthold und sein ältester Sohn gemeinsam einen schwachsinnigen Betrug begangen, um eine Verleugnung der Familiengeschichte zu bestreiten und Sabine aus der Welt verschwinden zu lassen? Ein solches Verbrechen des Vaters gegen die Tochter, des Bruders gegen die Schwester war zu widersprüchlich, zu schwachsinnig, als daß Hermann es hätte glauben können! Allein ergaben sich nicht dennoch viele gewöhnliche Verdachtsgründe auf den einfachen Erzählung des alten Kammerdienern! War es denkbar, daß der Oberst von Warneburg so fest von dem Leben seiner Nichte überzeugt war, daß er ihr sein ganzes Vermögen hinterließ, wenn er nicht gutes Grund für seinen Glauben hatte? Und das Testamente erzählte wirklich, daran zweifelte Hermann nicht; er kannte sich ihm doch leicht, mehrheitlich sein Vater so dringend eine feste Freiheit von nur drei Monaten ersehnte. „Sie wissen Alles!“ so dachte Dabois seine Erzählung zufrieden; aber Hermann wußte noch nicht Alles, er bedurfte noch weiterer Ausführungen.

„Du sollst mir eine seltsame, abenteuerliche Geschichte erzählen, Alter“, sagte er, nachdem er längere Zeit schwieg, tief sinnend in dem großen Zimmer auf und nieder gezogen war. „Sie flingt wie ein Wärchen, wie eine milde Erdung, deren Zweck es ist, einen Schmieden auf das Landesende des strengen, hohen Geheimrats von Anthold, meines Großvaters, zu werken!“

Böll-Berwaltung, soll Wissmann vermeiden. Dogegen überträgt ihm der Reichskanzler die ihm künftig mögliche Zuständigkeit über die Thätigkeit der Gesellschaft auf dem osmanischen Festlande. Er kann Anordnungen der Gesellschaft korrigiren, welche ihm geeignet erscheinen, die eingetretene Bevölkerung zu beruhigen, oder in Widerprüch mit den vertragsgeschäftlichen Rechten der anderen europäischen Nationen stehen. In dringenden Fällen kann er Beamte der Gesellschaft absetzen.

* Aus Heidelberg, 15. Febr., berichtet der „Schwab. Merk.“: „Es befindet sich in Heidelberg eine ‘Erläuterung’ in Sachen des humanistischen Gymnasiums. In diese Tage kommen die bis jetzt eingegangenen Unterchristen im Buchdruck erschienen und somit auch Jedermann zugänglich gemacht. Dieselbe gliedert in dem Sage: „Mog die Organisation der geistigen und körperlichen Ausbildung unserer Gymnasiasten, mag ferner das Lehrprogramm auf verschiednen Gebieten, den mathematischen, naturwissenschaftlichen, auch auf dem des als- und neusprachlichen Unterrichts, noch viestals der Verbesserung bedachten, so wird doch anderseits durch reiche Erfahrung die Forderung begründet, daß an den Grundzügen des Lehrplanes der humanistischen Gymnasien, insbesondere auch an der diesen Schulen eigentümlichen Beschäftigung mit griechischer Sprache und Literatur schulpflichtig sei; und Anerkennungen, welche das Bestrebende weiter entmündeln, nicht aber einen Bruch mit demselben bedeuten, können wie als wünschenswerth erachtet bei einer Einrichtung, auf der zum guten Theil die Blüte deutscher Wissenschaft und die Tüchtigkeit einer ganzen Reihe wichtigster Berufsschulen beruhen.“ Die „Erläuterung“ ist von einem erläuternden Vorwort aus der Feder des Dr. Uhlig, Honoraat-Professor der Pädagogik an der Universität und Director des Gymnasiums dargestellt, welches u. A. eine sehr bemerkenswerthe Übersicht über die Berufsschulen und Stände enthält, aus deren Mitte Unterschriften erfolgt sind. An der Hand derselben ist hier zur Überlegung der jüngst von gegnerischer Seite ausgeprochenen Vermuthung: „Industrielle, Ingenieure, Baumeister, Kaufleute wie man auf der anderen Seite wohl vergeblich suchen“ ausdrücklich Folgendes festgestellt: In den Städten Augen, Barmen, Berlin, Crefeld, Dresden, Eisleben, Emmerich, Frankfurt a. M., Gießen, Heilbronn, Kehl, Stettin, Stuttgart haben eine größere Zahl der Vertreter von Handel und Industrie unterzeichnet; in einer Reihe von Städten (auch in Stuttgart) sind Commercialschulen dagez. Geheimer Commercialschule, in Bremen, Crefeld, Eberfeld, Heilbronn, Bojen die Peßidenten der Gewerbe- oder Handelskammern, in andern Vorstände von Privatschulen, Directoren von Versicherungs-Gesellschaften der Erläuterung beigetreten. Von Architekten und Ingenieuren finden wie eine große Zahl solcher, welche zugleich Lehrer an technischen Hochschulen sind; daneben Bankäre und Oberbaudirektoren aus allen Theilen Deutschlands, Lehrer von Berg- und Forstschuleen, viele Forstleute (Oberforsther, Forstmeister) und ähnliche Be-

mit, und vorwiegend Sachverständige, Gelehrte, und ein großer
Anteil des Berg- und Hüttengewerbes. Auch der Georgsgrundsitz von
Nord-, Mittel- und Süddeutschland ist sehr stark vertreten. Jüngst
wie noch bei, das aus 67 Städten die Unterschriften von Bürger-
meistern (Oberbürgermeistern, I. und II. Bürgermeistern) vorliegen
(Aachen, Altona, Bremen, Berlin, Bremen, Crefeld, Danzig, Dres-
den, Frankfurt am Main, Schwäbisch Hall, Mainz, Würzburg an
der Ruhr, Stuttgart, Trier, Ulm u. a.), so wird die Be-
hauptung wahrlich hinlänglich, daß diese Vertreter der praktischen Ener-
gie ... die in dieser Frage ein Wort mitgetragen haben, zumal da
von ihrem Eifer für die nächste Zukunft mehr, als von den gelegent-
lichen Berufen abhängt (Dr. Lange) aus nur der Seite der Gegner
des humanistischen Gymnasiums stehen. Noch ist darauf hingewiesen,
daß praktische Berufe, Freudenreiche, Mühleidege in sehr beträchtlicher
Zahl unterschrieben haben, daß unter den Professoren des Medievin
wohl viele Kliniker, als Vertreter der vorbildenden Fächer, beson-
ders aber auch Ophthalmologen, Vertreter der Physiologie und Hy-
giene, alles Namen vom ersten Klange, sich befinden. Überzeugend
ist auch die Zahl hoher Regierungsheerbeamten, Minister (vom Stutt-
gart u. a. Pere Staatsminister von Faber), Ministerialdirectoren
und Ministerialdirektörin, Regierungspräsidenten und -Direktoren,
Provinzialdirektoren, Landescommissionäre, hohe Reichsverwaltung-
beamten. Ebenso von praktischen Juristen (Präsidenten des Reichs-
gerichts, dieser Oberlandes- und Landesgerichte, sehr viele Landes-
gerichtsdirectoren, Reichs-, Oberstaatsanwälte, I. Staatsanwälte,
Rechtsanwälte u. c.). Schließlich sei noch erwähnt, daß die „Exklu-
sion“ in den Kreisen, aus denen sie hervorgegangen, die bereit-
willige Zustimmung gefunden hat, nämlich bei Universitäts- Pro-
fessoren aller Facultäten (neben den schon oben erwähnten medi-
cinischen).

* Aus Thüringen. Es gibt in Thüringen noch verschiedene Orte, die zwei Staaten angehören, so z. B. Rudolstadt, das weimarisch und gotthälfisch, Sömmerda, das preußisch und weimarisch, Kranichfeld, das weimarisch und meiningsh. ist. Diese Orte haben meist getrennte Schulen und Kirchen, auch zwei Bürgermeister u. Co. Verträge, aus den zweistaatlichen Orten einfaßlich zu machen, sind wenig erfolgreich gewesen. Beugäßig Kranichfeld überwunden oder, wie die „Magdeburger Zeitung“ schreibt, neuheut wieder einmal Verhandlungen zwischen der weimarischen und der meiningschen Regierung, um diesen Ort aus dem Zweistaatentheft heraus zu bringen. Zur Unterstützung dieser Verhandlungen hat in Kranichfeld dieser Tage eine Versammlung der Ortsbürgerschaft stattgefunden, welche sich sehr entschieden für die Zugehörigkeit zu einem Staat erklärt und eine aus weimarischen und meiningschen Staatsangehörigen bestehende Commission gewählt hat, welche die Kundgebung der Versammlung weiter fördern soll.

"Aus Lahr (Baden), 19. Febr., meldet man der 'Aldn. Blzg.': Der Amerikaner Klein, welcher bei den letzten Kämpfern von Aria mit genannt wurde, ist ein geborener Lahrer. Sein Vater ist vor etwa acht Tagen zu Lahr im Spital gestorben; derselbe war von Beruf Schuhmacher. Herr Klein wurde im 'Festzelte' Jahre 1849 geboren, ist also 40 Jahre alt. Er war ein ziemlich aufgeweckter Knabe, lernte leicht und war stets zu dummen Streichen bereit. Kleins ehemaliger Lehrmeister, bei dem er das Schreinerhandwerk erlernen sollte, stellt ihm das Zeugnis aus, er sei ein vorsichtige Vorlage gewesen, denn er manchen Denkfehlern verabschiedet. Kurz vor dem Feldzuge 1870/71 trat Klein in den Militärdienst und Kapitänleutnant; er wurde Sergeant und erhielt das Eisene Kreuz. In einer lädiischen Garnison verbrachte er jedoch bald nachher fiktive Sachen, entging mit knapper Noth seiner Verhaftung und entfam noch Amerika. Klein dachte demgemäß mehr als einen Grund gehabt, sich zu häuten, daß er den deutschen Soldaten in die Hände gerath.

Spanien.

* Aus Madrid, 12. Febr., veröffentlicht die "Boz. Blg." jeden folgenden Bericht, dessen Veröffentlichung in manchen Einzelheiten abweichen kann: Sehr häufig sind die Nachrichten, welche heute aus den Provinzen eintreffen. Schon seit einigen Tagen wußte man, daß es in Navarra zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Truppen gekommen ist; die Regierung hatte aber alles aufgezogen, davon nichts verlauten zu lassen. So erfuhr man jetzt erst, daß sich der ganze Süden Navarras seit mehr als acht Tagen in vollem Aufruhr befindet und daß die Bewegung nur mit Wühle durch das Aufgebot gebliebener Truppen-Abtheilungen niedergeworfen sei. Die Ursache der scheinbaren Auseinandersetzung ist folgende gewesen. Der Rothschuh der überwiegend vom Andorra lebenden Bevölkerung ist seit lange sehr groß, und die darüber leicht verständlichen Verschärfungen sind restlos. Die Landesbevölkerung hat kaum das Absicht, um ihre Existenz zu retten. Gleichzeitig

nahrung ist ein Luxus, den zahlreiche Gemeinden sich seit lange nicht haben gewöhnen können; Kartoffeln bilden in beschränkter Rasse fast ausschließlich das Mittel zur Erhaltung des Lebens. Die wenigen begüterten Grundbesitzer müssen ihre spärlichen Produkte den Scharen ihrer hungrigen bedelten Nachbarn hingeben, wenn sie nicht ihre geringe Habe durch Diebstahl und Raub verlieren wollen. Dabei wachten die Behörden hohe Ansprüche und bedeuten die arme Bevölkerung auf das Auskosten aus. Um den durch die große Finanznot und das wachsende Deficit erzeugten höheren Anforderungen zu genügen, hatte die Provinzial-Deputation die Steuerarten der verschiedenen Gemeinden zu Ende vorjähriger Monats festgesetzt, und ohne vorhergehende Mitteilung irgend welcher Art war am 31. Januar die Forderung an die Bewohner der Provinz ergangen, die erhöhten Steuern zu zahlen. In Villafanca rotierten sich daran die Tagesschöpfer und Handwerker zusammen, protestierten gegen die Steuererhöhung, stießen die Arbeit ein und durchzogen die Straßen unter den aufrührerischen Rufen: „Nieder mit den Verbauchsteuern“, „nieder mit der Provinzial-Deputation“, „nieder mit der Regierung“, „es leben den Sonderrechte“ (Iueros) &c. Der Civilgouverneur der Provinz schickte darauf sofort den Chef der Guardia Civil D. Feliz Los y Diaz mit einer kleinen Abteilung Polizeilodalen nach Villafanca. Oberst Los verfuhr durch gäliche Befehle die Tomillantzen zu beauftragen und forderte sie auf, eine Commission zu ernennen, die ihre Forderungen formulieren sollte. Statt dessen griffen sie ihn und die Guardias einstens an, und Letztere fanden sich gesammelt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen und die Gruppen mit Gewalt aufzulösen. Die feindseligen Auseinandersetzungen der Arbeiter dauerten fort, und diese bewaffnete sich mit Sensen, Säcken, Messern und Schußwaffen, die sie sich durch Braubung von Schmiedewerkstätten und Waffenloden verschafft hatten. Am 3. d. Ms. trafen dann dort zwei Compagnies Infanterie von Pamplona her ein, um weitere Bewegung niederzuhalten, und die Belagerungszustand wurde über den Ort verhängt. Die Aufzüge verarbeitete sich von dem jedoch rasch über alle Nachbarorte. In Irués wurden der Schulz und die Notabeln im Amtskloster eingeschlossen und von den Tomillantzen belagert. Auch in Montecagudo, Ollite, Baltiera, Gorella u. a. D. kam es zu Rohheiten und daher mehrfach zu Zusammenstößen zwischen den Unruhestiftern und den obrigkeitlichen Personen sowie der Guardia civil und dem Militär, das die Ortschaften selidem besetzt hält. Viele Verwundungen und mehrere Todesfälle sollen zu verzeichnen sein; die zahlreichen Verhaftungen in den letzten drei Tagen haben die Bevölkerung Sub-Rodavos wahnsinnig in noch größere Aufregung versetzt. In einzelnen Gemeinden haben mit wenigen Ausnahmen alle Einwohner szenische schriftliche Proteste unterzeichnet, die an die Regierung gerichtet worden sind. Einige Deputierte jener Gegenden sind jetzt von hier dorthin abgezogen, um Ruhe zu stiften und weitere Zusammenstöße zu verhüten.

Großbritannien.

* London, 20. Febr. Die Vorbereitungen für die Reise der Königin Victoria nach dem südlichen Frankreich sind jetzt vollendet. Die Abfahrt wird am 5., 6. oder 7. März erfolgen. Die Königin wird vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg und einem von 6 Personen begleitendes Gefolge begleitet sein. Auf der königlichen Yacht "Victoria and Albert" wird die Königin von Portsmouth nach Cherbourg fahren, wo sie die Nacht über an Bord des Schiffes zubringen wird. Am nächsten Morgen wird die Reise nach Biarritz angegetreten, welche etwa 30 Stunden dauert. Die Königin wird etwa einen Monat im südlichen Frankreich zubringen und im April nach Windsor zurückkehren.

Die Angaben über die Pläne zur Verstärkung der Wehrkraft Englands weichen von einander bedeutend ab. Wie versichert wird, ist die Gesamtsumme, welche für den zweiten veranlagt werden soll, nicht festgestellt. Es sollen allerdings mehrere neue Schlachtkräfte und eine beträchtliche Anzahl von Kreuzern gebaut werden, aber die Kosten darüber liegen auf kaum den zehnten Theil der von dem Bankenverein erwarteten Summe (100 Millionen Pfund Sterling) begründet.

* London, 21. Febr. Die zur Eröffnung des Parlaments verlesene Thronrede bezeichnet die Beziehungen Englands zu den Wäldern als herzigste. Die einzige Lage vor der letzten Beratung des Parlaments beschleunigten Operationen in Ägypten haben den Zweck, wozu sie unternommen wurden, erreicht. Die Königin sieht keinen Grund, eine Wiederholung der Unruhen in der Nähe Suezkanaals zu befürchten. Die Verhandlungen mit Tibet bezüglich Sikkims haben ein günstiges Resultat noch nicht gehabt, aber es wird gehofft, daß neue militärische Operationen nicht erforderlich sein werden. Die Königin willigte ein, an einer in Berlin abzuhaltenen Konferenz mit Deutschland und den Vereinigten Staaten wegen der Samoa-Abstimmung teilzunehmen, um das Werk der Washingtoner Konferenz fortzusetzen. Die unausweichlichen Ausgaben, welche von anderen europäischen Staaten für Kriegsschäden erledigt werden, haben eine Vermehrung der bisher zum Schutz der Küsten und des Handels getroffenen Vorsichtsmassregeln notwendig gemacht, obgleich die anderen Wälder mit ihren ungeheuren Sturmschäden ausnahmslos England entlastet gesetzt sind. Die Königin fühlt hinzu, sie habe kein Recht anzunehmen, daß dieser Zustand seiner Möglichkeit einer Wandlung unterworfen sei. Der Rest der Thronrede ist von rein lokalem Interesse.

Rufland

* St. Petersburg, 16. Febr. Die Verfolgung der evangelischen Geistlichen in Livland nimmt trotz der dagegen bei den zulässigen russischen Behörden erhobenen Beschwerden und trotz der Bemühe um religiöse Toleranz ungefähr ihren Fortgang. Nach einer Mitteilung des "Evangelischen Sonntagsblatts" sind wieder mehrere evangelische Pastoren des Gouvernements Livland wegen konfessioneller Vergehen verurtheilt worden. Zwei Pastoren, welche im vergangenen Jahre zu einer zweijährigen Verbannung nach Smolensk verurtheilt worden, sind jetzt ihrer Stellen in Livland endgültig entzogen worden. Ein Pastor wurde in diesen Tagen vom Senat zu viermonatlicher Suspensions vom Amte verurtheilt. In der nächsten Zeit wird das Urtheil über vier andere Pastoren vom Senat erwartet. Ferner sollen noch gegen sechzig Pastoren Klagen vorliegen.

Rumänien.

* Aus Bukarest meldet ein Correspondent des „Levant Herald“, das Gerücht, wonach das rumänische Königshaus einem frischgezüchteten Erben entgegenstehe, bestätigte gießt. Sollte der Königin Elisabeth ein Sohn beschieden sein, so wäre dies ein hochwichtiges Ereignis, da die direkte Thronfolge dadurch gestärkt worte. Der gegenwärtige Prinzessin Thronfolger ist bekanntlich Prinz Ferdinand, der Neffe des Königs, der zweitgeborene Sohn des Prinzen Leopold von Hohenzollern. König Carol von Rumänien ist gegenwärtig 50, die Königin 43 Jahre alt.

Aegypten.

* Osman Digna hat, wie aus Sauakin gemeldet wird, in der That mit allen seinen Truppen verlassen, nachdem er das Dorf in Brand gesteckt hatte. Am 13. d. M. nahm die ägyptische Cavallerie eine Reconnoisance von Hafzim vor und die breitenfreundlichen Stämme drängten bis Handub vor. Beide Bläye wurden gänzlich geräumt vorgestellt. Die breitenfreundlichen Stämme fanden, daß das Lager von Handub, welches nach ihrer Schilderung so groß als die Stadt Sauakin ist, nur teilweise niedergebrannt war, aber vor ihrem Abzuge stießen sie den Rest in Brand. In

Es wird sich für wahrscheinlich gehalten, daß Osman Digma nach Tofar gerichtet ist, um seine Streitkräfte zu sammeln, und daß er bald nach Suakim oder Stadt Dafra zurückmarschieren wird. Die ägyptische Regierung sendet einen Ingenieur nach Ober-Aegypten, um Beobachtungen für die projektierte neue Eisenbahn zwischen Assiout und Kerem vorzunehmen.

Amerika

* New-York, 18. Febr. Ueber die Katastrophe im Park Central-Hotel in Hartford (Connecticut) liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Das Hotel war ein großes, städtisches, malteses Gebäude mit einer 30 Fuß langen Fassade und einer Tiefe von 100 Fuß. Montag stell gegen 5 Uhr explodierte im Geschäftsschiff befindlicher großer Dampfkessel mit furchtbarem Knall, der die ganze Stadt aus dem Schlaf weckte. So groß war die Entzitterung, daß das Hotel selber in Trümmer fiel, während die Fassade eines gegenüber befindlichen anderen Hotels an mehreren Punkten einzbrach und die Fenster aller benachbarter Häuser zerstört wurden. Kaum war das Gebäude eingestürzt, als die Trümmer in Brand gerieten. Das Hotel enthielt zahlreiche Gäste, neunzig aus dem Personal einer in dem Hotel gastigenden Schauspielergesellschaft und Handlungsschauspieler bestehend. Viele derselben wurden augenscheinlich auf die Stelle gefծtzt, während das Hause gescheitert war am Leben Geblieben das Gesicht der das gesetzelmäße Gebäude eindämmenden Flammen überlief. Höh- und Rettungsmannschaften waren rasch erschienen, aber den immitten der brennenden Trümmer befindlichen unglüdlichen Leuten konnte Hölle nicht geleistet werden, bis die Flammen bewältigt und die Trümmer mit Wasser überschüttet worden. Erst um 9 Uhr konnte das Rettungswerk ernstlich begonnen werden. Unter diesen Umständen fanden viele der unglücklichen Insassen des Hotels vor den Augen der schrecklichen und entsetzlichen Qualenmenge ihres Todes darunter ein Mann mit seiner Frau und einem kleinen Mädchen, welche in den Trümmern so fest haften, als ob sie an denjenigen gefesselt wären. Eine junge Frau, welche unter einigen schweren Balken lag, bemühte sich unter verzerrtem Hörsernen vergebens, sich aus ihren entzweiglichen Füßen zu befreien; es konnte ihr jedoch keine Hölle geleistet werden. Als die Rettungsmannschaften endlich sich einen Weg in die Trümmer zu bahnen vermochten, fanden sie, daß viele der Toten in unähnlicher Weise umkommen waren. Der Nachtworter des Hotels wird vermisst und alle Bilder sind verschüttet. In dem Hauptgebäude des Hotels befanden sich zu Zeit seines Einfurzes 80 Personen, von denen etwa 20 sich rechtzeitig retteten. Bis um 3 Uhr Nachmittags waren acht Leichen und acht Schwerverletzte aus den Trümmern des Hotels herausgebracht worden. Den neuen Schätzungen zufolge dürfte die Zahl der Opfer nicht 25 übersteigen. Das Hotel wurde vor 15 Jahren gebaut und kostete zusammen mit seinem Mobiliar 120.000 Doll.

Ausland

Vom Rhein und aus Westfalen.

22 Bonn, 21. Febr. Die Gründung von Sanatorien für Lungentranke unter Verpflichtung auch der weniger Vermittelten und Armen erweist sich als ein immer dringlicher wendender Bedürfnis, besonders für industrielle Siedlungen. Auch die Rheinprovinz ist nunmehr von amtlicher Seite dazu die Anregung geschenkt worden. Die Königliche Regierung zu Düsseldorf hat den Vorstand des niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege um ein Gutachten darüber eruchtet, ob und wo in der Rheinprovinz die Errichtung eines solchen Sanatoriums für Lungentranke zu empfehlen sei. Von Seiten des Vereinsvorstandes ist dann eine Sachverständigen-Kommission, bestehend aus Sanitätsrat Graf zu Eberfeld, Sanitätsrat Lenz und Prof. Reichenauer zu Köln, Prof. Finkelnburg und Prof. Schulze zu Bonn, mit näherer Beurtheilung der Angelegenhheit beauftragt worden.

— Nöll, 20. Febr. Das Programm für den diesjährigen Rosenmontagszug ist in der geistigen Ausgestaltung in der Elsässer Taverne in den Hauptnummern zur Kenntnis der amwährenden Karnevalsschau gebracht worden. Dasselbe lautet: Zugführer (Herr Steinbichel), Kranzträger, zwei Herolde, Musikcorps der Düsseldorfer Juwelen, Gedembuchaner, Heiligen-Magde und -Knechte, Elsässische Städtehäs, Ehrendamner der Colonia, Colonia, Musikkorps der Funken, Funken-Infanterie, Funken-Fußballe, Funkenzelt, Musikkorps, Generalstab der Funken, Funken-Artillerie, Geschütz der Artillerie, Kanone des historischen Schutzens, das künftliche Gewebe-Watum (Wagen, die Beistung haben die nützlichen Alterthumsstücke übernehmen), Vorreiter, Musikkorps, Wagen der Sport-Ausstellung, Vorreiter, Huldigung der Colonien (Wagen der Kölner Karnevalskunst), Wagen der Rohrgummimittel-Ausstellung, Vorreiter, Ulrichspforte (Wagen der Aachener Neustadt). Dann folgt die zweite Abtheilung, worin die See, die Kunst, baldigen dem Prinzen Carnaval, wie folgt zu Ausdruck gebracht werden soll: ägyptisch Vorreiter, Wehrkörpers, Bauaufzug (Wagen), der nach elxhamer, Gütermoller, Altrheider, Professoren der Wandzeichnung, Vorreiter, Wagen der Maler, Graffitigruppe, Solon Schule (Wagen), Vorreiter, Wehrkörpers, Wartburg (Wagen), Beethoven und Ander, General Bäß, Kölner Hänneschen (Wagen), Vorreiter, Theaterschmied (Wagen), Vorreiter, Africanein (Wagen), Musikkorps und Gruppe der Gesellschaft Klimum-Bannen, Bildhauskunst (Wagen), Conditoren mit Taftlauffang, Gobbelshens-Büder, die drei entlaufenen Grenadiere, Maraschus, Hoher Genius, Vorreiter, Emskluhe (Wagen), Musikkorps, etched und unechtes Theater-Comité, Vorreiter, Dichtkunst (Wagen), berittenes Musikkorps.

Borreiter, Ehrentheater und Wagen des Prinzen Carneval, Sammelbüchse für den Wohlthätigkeitsverein (Schlusswagen).

Köln, 21. Febr. Bei derziehung der Dombauauflotterie fiel der Hauptgewinn von 75,000 R. auf Nr. 183,247.

Coblenz, 21. Febr. In Folge des wieder eingetretenen stürmischen und regnerischen Wetters ist der Rhein und seine Nebenarme außerordentlich im Steigen begriffen. Hier ist der Rhein seit gestern früh 40 cm gestiegen und stand heute Morgen 6 Uhr 3,97 m

* Aus Bad Bertrich, 20. Febr., schreibt man der „Ges. Ztg.“:
Dass unser Doderer auf römischen Ursprung zurückzuführen ist, beweisen wieder die neuerdings von einem Altertumsforscher unmittelbar bei Bertrich aufgedeckten römischen Vergnügungsstätten. Das gegenwärtig durchforschte Tercula lässt jedoch nach dem Befund der Grabstellen auf eine armee Bevölkerung schließen, da den Ueren, in welchen die Alte beigegeben worden ist, nur selten etwas beigegeben wurde, die Thontafelchen von allen möglichen Formen, noch selterne Glasfläschchen. Fehler in der Nähe der jüngsten Ausgrabungen wählte beim Blättern aufgefundene Gräber enthielten wertvolle Sachen, wie Glyzinbilder von Thon und Marmor, Glas-

Das Geheimniß der „Madame Cliaouot“ ist längst nicht mehr so fest wie früher und bereits verschiedne deutsche Weinbänker haben es verstanden, den Geist dieses exzellenten Weine aus der deutschen Traube mitzutheilen. Die ältere Traube, welche sich vorsätzlich um Schambeinbereitung eignet, ist anscheinend mit Hilfe eines patenten neuen Verfahrens von Adolf Reichen in Stuttgart in Champaing verwandelt worden, und zwar ist das geschehen ohne jeden Zulau von Siqueuren, lediglich unter Aufblähung von Bader, so daß man im Oogenfall von den französischen Exemplaren ein Prozeß vor reinem Naturwein und Bader hat, dessen Gärung unterbrochen ist, und welches demgemäß eine reichliche Menge Kohlenäsure enthält. Einer amtlichen Prüfung entnehmen wir, daß z. B. der Wachsendeine „Die Schambein“ 0.884 Gramm Kohlenäsure in 1 Liter enthält, und daß in Krautbäumen ein vorzüchlicher Erfolg des französischen Champagners erzielt bat. Die Fabrik, die augenblicklich täglich 2000 Flaschen herstellt, wird in fischer Zeit täglich 6000 Flaschen herstellen. Von besonderer Werthe ist es, daß bei der Bildung — die Stolze kostet nur 175 Pf. — nominell armen Kranke die Möglichkeit geboten ist, Champagner in der Rekonvaleszenz zu genießen.

Garantie-Seidenstoffe

der Seidenwaren-Fabrik von Elten & Keussen, Crefeld direct aus der Fabrik, also aus erster Hand, zu beschaffen.
Garantiert seidene Seidenstoffe, farbige, weisse und Crème, Seidenstoffe schwarz und weiß, carmine und gestreifte Seidenstoffe, Rosseidenstoffe, schwarze Sammete und Pehute etc. Man schreibe um Muster.

Kölner Gemälde-Auction.
Die Gemälde-Sammlungen des Herrn Julius Nusch in Köln und eines Hamburger Kunstfreundes gelangen am 28. Februar u. 1. März zur Versteigerung. Dieselben enthalten eine reiche Auswahl Gemälde älterer und neuerer Meister aller Schulen.

Kataloge (372 Nummer) sind gratis zu haben.

J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Köln.

Samstag den 23. do.,
Worson 9 Uhr, findet in der
Münsterkirche eine kl. Messe
für den verstorbenen
Theod. Lescrinier
statt, wozu freudig eingeladen wird.

Gütertrennungslage.
Die Section des Distrikteurs Peter Bauer, Barbara geb. Vorleser, ohne Gemeinde zu Bonn, vertreten durch Reichsanwalt Dr. Schwader zu Bonn, klagt gegen den genannten Germanus über Gütertrennung.
Der müßiglichen Verhandlung des Reichsgerichts vor der I. Kammer des Königlichen Landgerichts zu Bonn ist Termin auf den 8. April 1889,
Vormittags 10 Uhr,
bestimmt.
Bonn, den 21. Februar 1889.
Peter Bauer,
Gericthofschreiber des Königl. Landgerichts.

Zufolge Verhöhung vom heutigen Tage wurde unter Nr. 1320 des Handels-Courtes-Registers die Summe:

Franz Hubert

mit dem Sieg in Bonn und als deren Inhaber der Kaufmann Johann Franz Hubert zu Bonn, und unter Nr. 291 des Handels-Courtes-Registers die von dem genannten Johann Franz Hubert für seine Handelsleistung dem Kaufmann Wilhelm Taxis zu Bonn ertheilte Procura eingetragen.

Beschließt:
Bonn, den 22. Februar 1889.

Swind,
Gericthofschreiber
des Königl. Amtsgerichts II.

Frequ. Wirthschaft

oder

Wirthschafts-Vorstand

in der Nähe des Marktes oder des Viehmarktes zu miethen gefücht. Balmöglicher Antritt erwünscht. Öfferten unter J. J. G. besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Martinstraße Nr. 5, Geschäftshaus mit Privatwohnung, der Westseite gegenüber, zu verkaufen, auch ganz od. geteilt zu vermieten durch J. Heynen, Zürs 13.

Herrschäftliches Haus Arndtstraße 33, emb. 10 Zimmer, Stände, Küchen, Bäckerei, mit großem Garten, für 1200 Mark ab Mai zu vermieten durch J. Heynen, Zürs 13.

Zu vermieten gefücht 4—6 Räume, Parterre oder erste Etage, nach dem Bahnhof, vor 15. Mai cr. Öfferten sub B. D. 21. an die Exped. d. Bl.

Kaisstraße Nr. 48 für gleich oder per 15. Mai cr. zu vermieten durch J. Heynen, Zürs 13.

Zu vermieten an meine Familie zu vermietende Galerieplatt. Nr. 8.

Herrschäft. Häuser mit großer Größe zu verkaufen, zu vermieten, R. B. Schumannstr. 39.

Gefunder Lage 3 sehr schöne möblierte Zimmer auf der ersten Etage, 2 durcheinander gehend, sofort zu vermieten. Hundsgasse Nr. 7, rechts.

Bauweise. Alle sehr schön möbliert, in dem Raum befindet sich ein Abencore. Wo, sagt d. Exped.

II. Etage zu vermieten, Nähe Auskunft Herrengasse 14.

W. A. Rucker, Bonngasse Nr. 1, am Markt,

empfiehlt:

Carnevals-Artikel:

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

STACHELZAUNDRÄHT.

VERZ. EISENDRÄHT.

FABRIKPREISE

VERDRAHTGEFLÉCHTE

VERZ. DRÄHTER

TH.J.B.JANSEN.

GROSSHANDEL

BONN, WENZELGASSE 47.

Verfäuferin,

selbständig, in Papier, Schreib-

und Gläserwaren durchaus

erfahren, sucht Stelle für April

oder später. Gute Gelegenheit suchen

zu Seite. Gest. Offerten er

bittet man unter A. P. Engel-

stein Nr. 24, 8 ölm.

Beste
Magere gewaschene
Anthracit-Würfelfohle
bin durch Frühzeitigkeit und günstigen
Abholung in der Lage in 1/2, 1/4 und
unter den heutigen
Zechenpreisen

zu verkaufen; kleinere Quantitäten
ebenfalls zu den billigsten Preisen.

A. H. Stein, Vornheimerstr. 2.

Bestes oberkrühsches
Schrott- und Fetigterz,
sowie reines
gewaschenen Tonks

für Zentralarbeiten liefert in jedem

Quantum zu den billigsten Preisen.

A. H. Stein, Vornheimerstr. 2.

Karl Baschin Berlin,
Spandauerstraße 27,
Spanische Seiden von
örtlichen Autoren annehmen
annehmen

Leberthran in ganz frischer
Sendung.

Subjektiv in Bonn von Herren: Peter
und Emil Meyer.

NB. Nur mit meinen Ein-
miedelspäpern und den Original-
etiquetten versch. Flaschen sind echt.

Totaler Ausverkauf
wegen Ausgabe d. Geschäfts-

J. Schmitz, Gundsgasse 2, am Belzberg.

Großes herrschaftl. Haus
mit Garten, in letzter Lage

Bonne, in vertheidigungshabender
von Bonn unter sehr günstigen

Bedingungen zu verkaufen.

Ran. bei Herrn P. Diederichs,
Hochstraße 28 in Aachen.

Zu vermieten
oder zu vermieten

die Hause Alexanderstraße 17 und

Dorotheenstraße 10. Preis: 12.000

Mark. Obj. 2. Stock, 2 Bäder, 2

Platz, 1. Ost. 2. West. 1. Rand.

2. B. 1. Stock, 2. West. 1. Rand.

2. B. 1. Stock